

Aus aktuellem Anlass (For topical reasons)

Andrea Schneider-Braunberger/Philipp Meder*

Verantwortung gegenüber der eigenen Geschichte

Eine Bestandsaufnahme der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit deutscher Unternehmen

<https://doi.org/10.1515/zug-2024-0045>

Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte deutscher Unternehmen in der NS-Zeit hat sich in den letzten 35 Jahren seit den großen Studien über die Zwangsarbeit und Goldgeschäfte in den 90er Jahren erheblich professionalisiert und auch differenziert. Wie halten es Unternehmen mit der «Aufarbeitung» ihrer NS-Geschichte? Was heißt überhaupt «Aufarbeitung» und welche Bedeutung hat sie in der gegenwärtigen Unternehmenskommunikation? Zunächst soll kurz die Genese der sogenannten NS-Auftragsforschung in ihren grundsätzlichen Schritten nachgezeichnet und die Wendepunkte sichtbar gemacht werden, ohne dabei jedoch einen umfassenden Literaturbericht zu geben oder gar die Ergebnisse dieser Studien aufzeigen zu wollen. Der sich anschließenden Erläuterung, was Aufarbeitung überhaupt bedeutet, folgt ein kurzer Blick in die Begründungen von Unternehmen bezüglich des eigenen Umgangs mit ihrer Geschichte. Im Anschluss wird mittels eines Samples ausgewertet, wie hoch der tatsächliche Prozentsatz von Unternehmen ist, die ihre Rolle im Nationalsozialismus aufarbeiten ließen, bevor die Ergebnisse dieser Auswertung kurz eingeordnet werden.

Die Anfänge wissenschaftlicher Forschung zur Rolle von Unternehmen im Nationalsozialismus

Ende der 80er Jahre wurden erste Studien zur Rolle von Unternehmen im Nationalsozialismus durchgeführt. Neben der von der Wissenschaft selbst angestoßenen

***Adresse der Autoren:** Dr. Andrea Schneider-Braunberger, GUG, Frankfurt,
Email: ahschneider@unternehmensgeschichte.de; Philipp Meder, GUG, Mannheim,
Email: meder@unternehmensgeschichte.de

Studie von Peter Hayes zur IG Farbenindustrie¹ waren es vor allem zwei Automobilhersteller – Volkswagen und Daimler-Benz –, die Studien zur Frage des Zwangsarbeitereinsatzes beauftragten. Während das von Hans Mommsen und Manfred Grieger vorgelegte Werk² als Meilenstein gelten darf, wurde das von Hans Pohl³ vorgelegte Werk zunächst kritisch diskutiert, wurde dann aber überarbeitet, sodass es 2017 in dritter Auflage erscheinen konnte.⁴

Weitere Unternehmen beauftragten verschiedene Forscher oder Forschergruppen, was Mitte der 90er Jahre in zahlreiche Buchpublikationen mündete. Dabei war zu diesem Zeitpunkt nicht nur die Rolle von Unternehmen in der NS-Zeit ein Desiderat der Forschung, sondern überhaupt steckte die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Unternehmen noch in den Kinderschuhen. Im Ergebnis führte dies zu einer Reihe von sogenannten Gesamtstudien, vorwiegend zur Großindustrie und zu Großbanken, in denen dann auch jeweils erstmals die Geschichte der betreffenden Unternehmen im Nationalsozialismus mit behandelt wurde.⁵

Bald folgten weitere, tiefgehende Auftragsarbeiten zur NS-Zeit; exemplarisch seien die von Gerald D. Feldmann verfasste Arbeit zur Allianz⁶ zu nennen, Peter Hayes zur Degussa,⁷ Johannes Bähr, Axel Drescoll, Bernhard Gotto, Kim Christian Priemel und Harald Wixforth zu Flick,⁸ Saul Friedländer, Norbert Frei, Trutz Rendtorff und Reinhard Wittmann zu Bertelsmann⁹ sowie eine Reihe von Studien zu Banken im NS – Ludolf Herbst zur Commerzbank,¹⁰ Bähr, Dieter Ziegler und Wixforth zur Dresdner Bank¹¹ oder vertiefende Studien zur Deutschen Bank von Harold James,¹²

1 Peter Hayes, *Industry and ideology: IG Farben in the Nazi era*, Cambridge 1987.

2 Hans Mommsen/Manfred Grieger, *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich*, Düsseldorf 1996.

3 Hans Pohl u. a., *Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933 bis 1945. Eine Dokumentation*, Stuttgart 1986.

4 Richard J. Overy, *Buchbesprechung zu Hans Pohl u. a., Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933 bis 1945*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 1 (1988), 72f.

5 Lothar Gall u. a., *Deutsche Bank 1870–1995. 125 Jahre Deutsche Wirtschafts- und Finanzgeschichte*, München 1995.

6 Gerald D. Feldman, *Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933–1945*, München 2001.

7 Peter Hayes, *Die Degussa im Dritten Reich: von der Zusammenarbeit zur Mittäterschaft*, München 2004.

8 Johannes Bähr u. a., *Der Flick-Konzern im Dritten Reich*, München 2008.

9 Saul Friedländer u. a., *Bertelsmann im Dritten Reich*, München 2002.

10 Ludolf Herbst/Thomas Weihe (Hrsg.), *Die Commerzbank und die Juden: 1933–1945*, München 2004.

11 Johannes Bähr u. a., *Die Dresdner Bank im Dritten Reich*, München 2021.

12 Harold James/Karl-Heinz Sieber, *Die Deutsche Bank und die «Arisierung»*, München 2001; Harold James, *The Nazi dictatorship and the Deutsche Bank*, Cambridge 2004.

Jonathan Steinberg¹³ und Avraham Barkai.¹⁴ Während des ersten Höhepunktes laufender Auftragsforschungen versammelten sich verschiedene Projekt-Teams und Wissenschaftler zu einer Tagung im Sommer 1997 im Frankfurter Poelzig-Bau, dem ehemaligen Hauptsitz der I. G. Farbenindustrie AG, und diskutierten ihre laufenden Forschungen zu Banken, Automobilindustrie, Reichsbahn und I. G. Farbenindustrie.¹⁵

Diese und weiter folgende wichtige Einzelstudien, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden kann,¹⁶ fanden Eingang in Einführungs- und Überblicksbände zur Unternehmensgeschichte oder zur Wirtschaft im Nationalsozialismus.¹⁷ Damit gelten vor allem die Großindustrie, Banken und Versicherungen als gut erforscht. Für die Wissenschaftler ergaben sich daher nur noch wenig neue Fragestellungen, wobei die Aufarbeitung eher kleinerer Unternehmen häufig noch keinen Eingang in die Forschungsbände fand.¹⁸

13 Jonathan Steinberg, *Die Deutsche Bank und ihre Goldtransaktionen während des Zweiten Weltkrieges*, München 1999.

14 Avraham Barkai, *Oscar Wassermann und die Deutsche Bank: Bankier in schwieriger Zeit*, München 2005.

15 Publiziert wurde die von der GUG organisierte Tagung in Band 1 der Schriftenreihe der ZUG: Lothar Gall/Manfred Pohl (Hrsg.), *Unternehmen im Nationalsozialismus*, München 1998.

16 Erwähnt sei exemplarisch die Studie von Johannes Bähr u. a., *Die MAN. Eine deutsche Industriegeschichte*, München 2019.

17 Toni Pierenkemper, *Unternehmensgeschichte: eine Einführung in ihre Methoden und Ergebnisse*, Stuttgart 2000; Werner Abelschauser u. a., *Wirtschaftsordnung, Staat und Unternehmen. Neue Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte des Nationalsozialismus – Festschrift für Dietmar Petzina zum 65. Geburtstag*, Essen 2003; Hartmut Berghoff, *Moderne Unternehmensgeschichte: Eine themen- und theorieorientierte Einführung*, Berlin 2016; Werner Plumpe, *Unternehmensgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 2018; Marcel Boldorf/Jonas Scherner, *Handbuch Wirtschaft im Nationalsozialismus*, Berlin 2023; Eva-Maria Roelevink/Jan-Otmar Hesse, *Geschichtspolitik und die deutsche Unternehmensgeschichte*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 1 (2018), 1–6; Ralf Banken u. a., *Between Coercion and Private Initiative. Entrepreneurial Freedom of Action during the «Third Reich»*, Abingdon 2023; Werner Abelschauser u. a. (Hrsg.), *Wirtschaftsordnung, Staat und Unternehmen. Neue Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte des Nationalsozialismus*, Essen 2003.

18 U. a. Manfred Grieger, *Sartorius im Nationalsozialismus. Generationswechsel im Familienunternehmen zwischen Weltwirtschaftskrise und Etnazifizierung*, Göttingen 2019; Johannes Bähr, *Bauernführer, Direktoren und Vertrauensmänner. Die LVM im Dritten Reich*, Frankfurt a.M. 2022; Andrea Schneider-Braunberger, *Das Bankhaus Metzler im Nationalsozialismus*, München 2022.

Fortführung der Einzelfallstudien

Wenngleich die großen Linien des Verhaltens von Unternehmen und Unternehmern im Nationalsozialismus mittlerweile in ihrer möglichen Bandbreite also als bekannt gelten dürfen,¹⁹ ist es für den jeweiligen Einzelfall eine jeweils neue Erkenntnis, die sich mit der Frage nach politischer Verstrickung und Orientierung, wirtschaftlicher Anpassung und Anbiederung, Profiten durch «Arisierungen», dem Umgang mit jüdischen Mitarbeitern und Leitungspersonal, der Teilnahme und Profiten im Rahmen der Kriegswirtschaft ergibt sowie dem Profit aus dem Einsatz von Zwangsarbeitern.

Fast 30 Jahre nach dem ersten Forschungs-Boom möchte man gerne glauben, «alle» Unternehmen hätten sich nun mit ihrer Geschichte während und nach dem «Dritten Reich» befasst.²⁰ Zumal nach der Jahrtausendwende auch die Geschichte verschiedener Familienunternehmen aufgearbeitet wurde – Quandt,²¹ Oetker,²² Reimann,²³ Miele,²⁴ Continental²⁵ und Bahlsen²⁶ sind hier beispielhaft zu nennen. Auch Studien zum Umgang von Unternehmen mit ihrer NS-Geschichte liegen vor.²⁷ Während manche Unternehmen mit der Publikation einer Studie ihre Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte beendeten, finden sich unter den Konzernen, die früh aufarbeiteten, andere, die nach einer wissenschaftlichen Studie ihren Umgang

19 Wenngleich manche Debatte in der Forschung, so zwischen Peter Hayes und Peter Buchheim/ Jonas Scherner, nicht zu einem abschließenden Urteil kam. Vgl. Peter Hayes, *Corporate Freedom of Action in Nazi Germany*, in: GHI Bulletin 2 (2009), 29–42; Christoph Buchheim/Jonas Scherner, *Corporate Freedom of Action in Nazi Germany: A Response to Peter Hayes*, in: ebd., 43–50; Peter Hayes, *Rejoinder*, in: ebd., 52–55.

20 In der Wissenschaft wurden diese Themen aufgegriffen, so wurde z. B. der I. G. Farbenprozess häufiger betrachtet, zuletzt von Stephan H. Lindner, *Aufrüstung – Ausbeutung – Auschwitz. Eine Geschichte des I. G.-Farben-Prozesses*, Göttingen 2020; schon früh der Blick auf die Entnazifizierung gelenkt (u. a. Lutz Niethammer, *Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayers*, Bonn 1982; Norbert Frei, *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*, München 1996. Jüngst nahm Ulrich Herbert, *Wer waren die Nationalsozialisten?*, München 2021 auch einige Unternehmer in den Blick.

21 Joachim Scholtyseck, *Der Aufstieg der Quandts: eine deutsche Unternehmerdynastie*, München 2011.

22 Jürgen Finger u. a., *Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933–1945*, München 2013.

23 Paul Erker, *Die chemische Fabrik Joh. A. Benckiser im Nationalsozialismus*, Göttingen 2023.

24 Andrea Schneider-Braunberger, *Miele im Nationalsozialismus: Ein Familienunternehmen in der Rüstungs- und Kriegswirtschaft*, München 2023.

25 Paul Erker, *Zulieferer für Hitlers Krieg. Der Continental-Konzern in der NS-Zeit*, München 2020.

26 Hartmut Berghoff/Manfred Grieger, *Die Geschichte des Hauses Bahlsen. Keks – Krieg – Konsum. 1911–1974*, Göttingen 2024.

27 U. a. Sebastian Brüngrer, *Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit*, Göttingen 2017.

mit der Geschichte intensiv weiter verfolgen, verdichten und Vermittlungsprogramme durchführen, ein herausragendes Beispiel ist u. a. Evonik.²⁸

Dennoch begegnen uns auch heute noch unzählige Unternehmen, die sich entweder noch nicht mit ihrer NS-Geschichte befasst haben oder die sich nach der ersten Runde einer wissenschaftlichen Gesamtbetrachtung nicht auf den weiteren Weg machten, um vertiefend in ihre NS-Geschichte zu blicken;²⁹ zudem solche, die mit oberflächlichen Aussagen ihre Geschichte als «aufgearbeitet» vermarkten³⁰ oder auf ihrer Homepage ein Kapitel in einer Chronik als «ausführliche Darstellung» und damit als «aufgearbeitet» bezeichnen, ohne dass die Voraussetzungen für eine Aufarbeitung erfüllt wären.³¹

Das bringt uns zu einem weiteren Aspekt, nämlich der Frage der Definition von «Aufarbeitung» und ihrer historischen Kommunikation. Hier greift seit geraumer Zeit eine Unschärfe um sich, sehr hart formuliert könnte man von Etikettenschwindel sprechen. Dabei – nur um daran zu erinnern – zeichneten sich bereits frühe Festschriften dadurch aus, dass sie den Zeitraum des «Dritten Reiches» als Leerstelle oder extrem kurze Episode darstellten.³² Auch aktuelle Festschriften, die als Chronik präsentiert werden, arbeiten gelegentlich ähnlich. Leerstellen finden sich dort zwar in der Regel nicht mehr, aber eine Aufarbeitung im wissenschaftlichen Sinne, mit einer Suche und Auswertung aller relevanten Quellen, Kontextualisierung und Einbettung in den aktuellen Forschungsstand sowie gar einer Einordnung der Studienergebnisse findet kaum statt. Regeln des guten wissenschaftlichen Arbeitens – Transparenz und Überprüfbarkeit, Richtigkeit und Genauigkeit, wissenschaftliche Unabhängigkeit etc. – werden häufig nicht befolgt. Allein die Erwähnung von kurzen Tatsachen, wie die Beschäftigung von Zwangsarbeitern, ist keine Aufarbeitung; wird jedoch in Chroniken bzw. auf Webseiten gelegentlich als solche

28 <https://history.evonik.com/de> [letzter Zugriff 20.8.2024].

29 Werner Abelshauser, *Die BASF. Von 1865 bis zur Gegenwart. Eine Unternehmensgeschichte*, München 2002.

30 Kai-Axel Aanderud, *175 Jahre Hapag-Lloyd. 1847–2022: Vom Auswandererschiff zum Megacarrier*, Hamburg 2022; <https://www.brandt-gruppe.de/de/unternehmen/historie.html> [letzter Zugriff 2.8.2024].

31 www.durr-group.com/de/unternehmen/duerr-historie [letzter Zugriff 2.8.2024]. Tatsächlich umfasst das Buch der 125-jährigen Geschichte der Dürr AG 224 Seiten, zu denen der Verlag schreibt: «Auf einer dynamischen und bilderreichen Fahrt durch die Jahrzehnte lernen wir die Akteure hinter den Meilensteinen kennen», <https://www.hanser-fachbuch.de/fachbuch/artikel/9783446472624> [letzter Zugriff 31.8.2024]. Man mag über das Verständnis von «ausführlich» streiten, jedoch entspricht das Buch nicht den wissenschaftlichen Standards einer Aufarbeitung.

32 Siehe etwa Gustav Goldbeck, *Kraft für die Welt. 1864–1964 Klöckner-Humboldt-Deutz AG*, Düsseldorf 1964; Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG (Hg.), *1835–1985. Geschichte der Hypo-Bank im Spiegel der Geschäftsberichte*, München 1985.

etikettiert.³³ Eine Darstellung der Unternehmensgeschichte ist unter der Definition «History Marketing» durchaus möglich, mit einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte ist dies jedoch nicht gleichzusetzen. Die Wissenschaftlichkeit leitet sich nicht aus der Beauftragung eines Historikers heraus ab, sondern ist in seiner Methodik und Arbeitsweise begründet und muss den Regeln des guten wissenschaftlichen Arbeitens folgen.³⁴ Dies gilt durchaus auch bei der Beauftragung von universitären Mitarbeitern, wie die Debatte in den 2010er Jahre zwischen Gregor Schöllgen und Vertretern der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte zeigt.³⁵

Als Begründung, die eigene Geschichte nicht aufzuarbeiten, wurde jüngst angeführt, mit der Geschichte keine Werbung machen zu wollen, was mit Blick auf die NS-Historie jedoch wenig überzeugt.³⁶ Führt dieses Argument doch die Verantwortung von Unternehmen für ihre Vergangenheit ad absurdum. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung ist kein History Marketing. Versuche, dies gleichzusetzen, führen eben zu der erwähnten Unschärfe, die in der allgemeinen Wahrnehmung dringend nachgeschärft werden muss. Wie auch die wissenschaftliche Debatte um *Uses of the Past* gezeigt hat, kann Geschichte verschiedenen Zwecken dienen.³⁷ Per Definition ist die Vermarktung mittels Geschichte (History Marketing) jedoch schlicht keine Aufarbeitung. Dass Unternehmen zu raten ist, Geschichte erst dann nutzbar zu machen, wenn sie wissenschaftlich aufgearbeitet ist, steht auf einem anderen Blatt und soll hier nicht diskutiert werden.

Da diese Studie sich mit der Frage der Aufarbeitung befasst, schien uns diese vorangestellte Definition der wissenschaftlichen Aufarbeitung zwingend.

33 Hannes Elstermann/Ingo Stader, *Diringer & Scheidel, 1921–2021*, Mannheim 2021; <https://www.100jahre-dus.de/historie> [letzter Zugriff 4.8.2024]; Altenloh, Brinck & CO GmbH & Co. KG (Hrsg.), *200 Jahre Altenloh, Brinck & Compagnie. Eine Chronik*, Ennepetal 2023; <https://www.altenloh.com/unternehmen/> [letzter Zugriff 4.8.2024].

34 Gregor Schöllgen, *Schaeffler. Biographie einer Familie und ihres Unternehmens*, München 2021; ders., *SMS. Ein deutscher Anlagenbauer in der Welt 1871–2021*, München 2023.

35 Vgl. u. a. Cornelia Rauh, «Angewandte Geschichte» als Apologetik-Agentur? *Wie man an der Universität Erlangen-Nürnberg Unternehmensgeschichte «kapitalisiert»*, in: ZUG 1 (2011), 102–115; Dieter Ziegler, *Rezension zu Gregor Schöllgen, Gustav Schickedanz. Biographie eines Revolutionärs, Berlin 2010*, in: H-Soz-Kult, 24.3.2011, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-14946> [letzter Zugriff 31.8.2024] und Toni Pierenkemper, *Moderne Unternehmensgeschichte auf vertrauten (Irr-)Wegen?*, in: ZUG 1 (2012), 70–85.

36 <https://www.trigema.de/unternehmen/ueber-uns/geschichte/> [letzter Zugriff 2.8.2024]; *Bonita Grupp zur NS-Vergangenheit: «Anliegen, Geschichte ehrlich zu erzählen»*, in: Handelsblatt, 30.7.2024, <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/trigema-chefin-wir-versuchen-immer-eine-gemeinsame-entscheidung-zu-treffen-01/100054702.html> [letzter Zugriff 25.8.2024].

37 Vgl. die Tagung der Business History Conference des Jahres 2020 zu neuen Konzepten hierzu: <https://thebhc.org/uses-past-perspectives-forms-and-concepts-business-history-0> [letzter Zugriff 21.8.2024].

Forschungsfrage und Methodik

In der folgenden Statistik haben wir ein Sample von 1.250 Unternehmen erhoben, die nachweislich in der Zeit des Nationalsozialismus aktiv waren. In das Sample aufgenommen wurden dabei Unternehmen, die bis einschließlich 1945 gegründet wurden und ein nach 1945 gegründetes Unternehmen, das sich mit der Rolle seiner Gründer im Nationalsozialismus befasst hat.³⁸

Das Sample der Unternehmen wurde mittels verschiedener Methoden zusammengestellt. Einmal wurden alle Unternehmen aufgenommen, zu denen sich Studien über ihre Geschichte in der NS-Zeit im Rezensionsapparat der Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG) seit den 90er Jahren finden. Zum anderen wurden der Unternehmensauswahl alle relevanten Studien der Spezialbibliothek der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte (GUG) sowie aus einer bei der GUG seit Jahrzehnten gepflegten Publikationsliste zu Unternehmen in Deutschland zugrunde gelegt. Darüber hinaus wurden alle DAX-Unternehmen sowie große Familienunternehmen in das Sample aufgenommen.

Als Aufarbeitung haben wir dabei ausschließlich Studien gewertet, die von ausgewiesenen Historikern verfasst und nach den Standards des wissenschaftlichen Arbeitens erstellt sind und damit den dazu gehörenden Anmerkungsapparat umfassen. Eine inhaltliche Evaluation der Qualität der Studien wurde dabei nicht durchgeführt. Die Studien umfassen Forschungen, die sich speziell mit dem Thema Nationalsozialismus befassen, sowie Gesamtstudien mit einem ausführlichen Kapitel zum «Dritten Reich», wenn dort die tatsächlich verfügbaren Quellen hinreichend berücksichtigt und ausgewertet wurden.³⁹

Als zusätzliches Hilfsmittel zur Prüfung vorhandener Literatur diente die Online-Enzyklopädie Wikipedia. Die Einträge zu den jeweiligen Unternehmen enthielten nicht nur Hinweise auf die Literatur, sondern auch einen Verweis auf die Unternehmenswebseiten. Zudem konnten durch die Verlinkungen weitere Unternehmen ermittelt werden, die über die vorhergehenden Suchschritte nicht gefunden werden konnten. Zusätzlich wurde über die Datenbank der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) weitere Literatur zu Unternehmen recherchiert.⁴⁰

Um zu untersuchen, wie die ins Sample eingegangenen Unternehmen ihre Geschichte in ihren Webauftritten darstellen, überprüften wir auf deren Internet-

38 Bspw. Rainer Karlsch u. a., *Waffeningenieur im Zwielicht. Die Mauserwerke, die HASAG und die Gründungsgeschichte von Heckler und Koch*, München 2024.

39 Bspw. enthält Elisabeth Timm, *Zwangsarbeit in Esslingen 1939–1945. Kommune, Unternehmen und Belegschaften in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft*, Ostfildern 2009, ein Kapitel zur Eberspächer Gruppe GmbH & Co. KG.

40 <https://portal.dnb.de/opac.htm> [letzter Zugriff 20.8.2024].

Auftritten die Sektion zur Unternehmensgeschichte. In der Statistik unterscheiden wir dabei zwischen einer generellen Ausblendung der Zeit des Nationalsozialismus bzw. einer Erwähnung der Jahre 1933 bis 1945 ohne Bezug zu den Aktivitäten des Unternehmens in dieser Zeit (meist einhergehend mit einer Erwähnung der Zerstörung von Produktionsstätten) und einer Erwähnung der Aktivitäten während des Nationalsozialismus, die in seltenen Fällen auch mit der Nennung von Zwangsarbeit einhergeht.

Ergebnisse der Untersuchung

Mit 722 der 1.250 untersuchten Unternehmen haben mehr als die Hälfte zwar zumindest einen Hinweis auf unternehmerische Tätigkeiten während des Nationalsozialismus auf ihrer Unternehmenswebseite, erwähnen aber nicht, ob oder inwieweit sie von den politischen Gegebenheiten profitierten.⁴¹ Weitere 227 Unternehmen und damit fast 20 Prozent blenden ihre Unternehmensgeschichte für die NS-Zeit komplett aus.⁴² Meist bedeutet dies, dass die Jahre 1933 bis 1945 überhaupt keine Erwähnung finden und erst für die Zeit der letzten Kriegsmonate auf eine Zerstörung der Produktionsbetriebe hingewiesen wird. Nur etwa sechs Prozent der Unternehmen erwähnen auf ihrer Webseite ihre Involvierung in die NS-Politik, etwa durch Rüstungsaufträge, Zwangsarbeit oder «Arisierungen».⁴³

Mit 96 Unternehmen wurde bisher lediglich für knapp *acht Prozent* der erfassten Unternehmen eine wissenschaftliche Untersuchung zu ihrer Geschichte während des Nationalsozialismus vorgelegt,⁴⁴ zu weiteren *zehn Prozent* existiert eine allgemeine Veröffentlichung zur Unternehmensgeschichte (Gesamtstudie), in der mindestens ein Kapitel die NS-Zeit behandelt.⁴⁵

Unterteilt man die analysierten Unternehmen nach ihrer jeweiligen Branche, so zeigen sich für diese teilweise große Unterschiede. Sowohl in der Automobil-

41 Siehe etwa <https://www.brandt-gruppe.de/de/unternehmen/historie.html> [letzter Zugriff 2.8.2024]; <https://www.trigema.de/unternehmen/ueber-uns/geschichte/> [letzter Zugriff 2.8.2024].

42 Siehe etwa <https://www.abus.com/de/Ueber-ABUS/seit-1924> [letzter Zugriff 2.8.2024]; <https://www.schwartauer-werke.de/unser-unternehmen/unsere-geschichte> [letzter Zugriff 2.8.2024].

43 Siehe etwa <https://www.webasto.com/de-de/die-gruppe/geschichte.html#accordion-ecff81db56-item-a1a520fc41> [letzter Zugriff 2.8.2024]; <https://www.matthaei.de/die-gruppe/geschichte> [letzter Zugriff 2.8.2024].

44 Siehe etwa Lutz Niehammer (Hg.), *Tengelmann im Dritten Reich. Ein Familienunternehmen des Lebensmittelhandels und der Nationalsozialismus*, Essen 2020; Sven Feyer, *Die MAN im Dritten Reich. Ein Maschinenbauunternehmen zwischen Weltwirtschaftskrise und Währungsreform*, Baden-Baden 2018.

45 Siehe etwa Roman Köster, *Seidensticker. Eine Unternehmensgeschichte 1919–2019*, Essen 2019; Jochen Streb, *Trumpf. Geschichte eines Familienunternehmens*, München 2018.

industrie mit etwa 35 Prozent⁴⁶ als auch bei den Banken mit über 60 Prozent⁴⁷ finden sich weitaus mehr Studien zur NS-Zeit als im Durchschnitt. Auch in der chemischen Industrie existieren bereits für etwa 20 Prozent der Unternehmen spezifische Studien zum Nationalsozialismus,⁴⁸ während unter anderem bei Bauunternehmen und in der Baustoffindustrie ein Defizit besteht. In beiden Branchen ließen sich keine ausschließlichen NS-Studien finden und nur für etwa zehn Prozent der Unternehmen existiert eine veröffentlichte Unternehmensgeschichte, die auch auf die NS-Vergangenheit eingeht.⁴⁹ Auch in den wichtigsten Branchen des deutschen Mittelstands, im Maschinenbau und bei Automobilzulieferern, ließen sich nur wenige NS-Studien ermitteln. Unter den Automobilzulieferern wurde bisher nur zu einem der 39 untersuchten Unternehmen eine NS-Studie veröffentlicht; bei immerhin fünf von ihnen gibt es eine Unternehmensgeschichte, in der ein Kapitel der NS-Zeit gewidmet ist.⁵⁰ In der Maschinenbau-Branche finden sich nur wenig mehr Studien: Bei 106 Unternehmen wurde zu fünf eine NS-Studie veröffentlicht und bei weiteren fünf die NS-Vergangenheit in einem Kapitel einer Gesamtgeschichte behandelt.⁵¹ Bei Brauereien und Getränkeherstellern findet sich bis heute keine Studie zur NS-Zeit; für etwa zehn Prozent der Brauereien existiert immerhin eine veröffentlichte Unternehmensgeschichte mit kapitelweisem Bezug zur NS-Vergangenheit.⁵² Ähnlich sieht es bei Textilunternehmen aus, von denen für etwa zehn Prozent eine NS-Studie vorliegt.⁵³ Etwas höher ist dieser Anteil bei Unternehmen

46 Siehe etwa Henry Ashby Turner, *General Motors und die Nazis. Das Ringen um Opel*, Berlin 2006; Constanze Werner, *Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit bei BMW*, München 2006.

47 Siehe etwa Klaus-Dietmar Henke (Hrsg.), *Die Dresdner Bank 1933–1945. Ökonomische Realität, Regimenähe, Mittäterschaft*, München 2006.

48 Siehe etwa Peter Hayes, *Die Degussa im Dritten Reich. Von der Zusammenarbeit zur Mittäterschaft*, München 2005.

49 Siehe etwa Manfred Pohl, *Philipp Holzmann. Geschichte eines Bauunternehmens 1849–1999*, München 1999; Wolfgang Fischer, *Das Baustoffunternehmen Kemmler. Die Geschichte eines schwäbischen Familienunternehmens*, Frankfurt a.M. 2010; Klaus Mlynek, *Unternehmensgeschichte und Stadtgeschichte. 125 Jahre Gundlach in Hannover – 1890 bis 2015*, Göttingen 2015.

50 Siehe etwa Jörg Lesczenski u. a., *Vom Bocholter Waffefritzen zum internationalen Automobilzulieferer. Borgers. 150 years – one family*, Essen 2016; Paul Erker, *Zulieferer für Hitlers Krieg. Der Continental-Konzern in der NS-Zeit*, Berlin 2020.

51 Siehe etwa Thomas Vollmer, *Produktion und Geschäftsentwicklung von Henschel & Sohn im Kontext der nationalsozialistischen Aufrüstung und Kriegsführung*, Darmstadt 2012; Johannes Bähr u. a., *180 Jahre KraussMaffei. Die Geschichte einer Weltmarke*, München 2021.

52 Siehe etwa Richard Winkler, *Ein Bier wie Bayern. Geschichte der Münchner Löwenbrauerei 1818–2003*, Neustadt a.d. Aisch 2016; Frank Gotta, *Der «Possmann» in Frankfurt. Eine erzählte Unternehmensgeschichte*, Frankfurt a.M. 2012.

53 Siehe etwa Helmut Vogt, *Bierbaum-Proenen 1929–1952. Ein Familienunternehmen während Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Wiederaufbau*, Köln 2012; Roman Köster, *Seidensticker. Eine Unternehmensgeschichte 1919–2019*, Essen 2019.

des Einzelhandels, zu denen für rund 17 Prozent NS-Studien⁵⁴ publiziert wurden sowie bei Unternehmen der Elektrotechnik mit knapp 18 Prozent, zu denen ein Kapitel zur NS-Zeit existiert.⁵⁵

Eine Besonderheit ergibt sich für Verlage: Hier liegen viele veröffentlichte Unternehmensgeschichten vor, die mit einem Kapitel zur NS-Zeit aufwarten. Von 25 untersuchten Verlagen gaben drei eine gesonderte NS-Studie heraus, während acht mindestens in einem Kapitel ihre NS-Geschichte aufarbeiten ließen.⁵⁶ Die niedrigsten Quoten haben die Getränkeindustrie sowie die Logistikbranche. In beiden Branchen liegen bisher kaum wissenschaftlich fundierte Unternehmensgeschichten vor. So finden sich in der Logistikbranche nur zwei allgemeine Studien, die die Zeit des Nationalsozialismus erwähnen.⁵⁷ Auch auf den Webseiten vieler Logistikunternehmen steht nur selten ein Hinweis, bei 20 Prozent wird die Zeit zwischen 1933 und 1945 komplett ausgeblendet.⁵⁸

Insgesamt zeigt sich eine Ausblendung der NS-Vergangenheit bei 227 der 1.250 untersuchten Unternehmen und somit bei 18 Prozent. Besonders hoch ist diese Ausblendung bei Unternehmen der Bau- und Baustoffindustrie, im Einzelhandel sowie in der Metallindustrie.⁵⁹

Auch bei den 24 DAX-Konzernen, die vor 1945 gegründet wurden, ist festzustellen, dass nicht für alle eine NS-Studie vorliegt. Für acht existiert eine Veröffentlichung zur Unternehmensgeschichte während des Nationalsozialismus und

54 Siehe etwa Lutz Niehammer (Hg.), *Tengelmann im Dritten Reich. Ein Familienunternehmen des Lebensmitteleinzelhandels und der Nationalsozialismus*, Essen 2020; Mark Spoerer, *C&A. Ein Familienunternehmen 1911–1961*, München 2016.

55 Siehe etwa Wilfried Feldenkirchen, *Siemens. 1918–1945*, München 1995; Peter Süß, *Ist Hitler nicht ein famoser Kerl? Graetz. Eine Familie und ihr Unternehmen vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik*, Paderborn 2003. Zudem liegt hier eine Branchenstudie vor: Johannes Bähr, *Verbandspolitik in Demokratie und Diktatur. Der Spitzenverband der elektrotechnischen Industrie 1918–1950*, Frankfurt a.M. 2019.

56 Siehe etwa Albrecht Dümling, *Anpassungsdruck und Selbstbehauptung. Der Schott-Verlag im «Dritten Reich»*, Regensburg 2020; Angelika Königseder, *Walter de Gruyter. Ein Wissenschaftsverlag im Nationalsozialismus*, Tübingen 2016; Günther Fetzter, *Droemer Knauer. Die Verlagsgeschichte 1846–2017*, München 2017.

57 Siehe etwa Susanne Wiborg/Klaus Wiborg, *Unser Feld ist die Welt. Hapag-Lloyd: 1847–1997*, Hamburg 1997; Herbert Matis/Dieter Stiefel, *Das Haus Schenker. Die Geschichte einer internationalen Spedition 1872–1931*, Wien 1995.

58 <https://www.blg-logistics.com/blg-story> [letzter Zugriff 4.8.2024]; <https://koch-international.de/historie/> [letzter Zugriff 4.8.2024].

59 Siehe etwa <https://www.auer-bauzentrum.de/ueber-auer/chronik> [letzter Zugriff 20.8.2024]; <https://www.hoernig.de/hoernig-gruppe/> [letzter Zugriff 20.8.2024]; <https://www.globus.de/unternehmen/historie.php> [letzter Zugriff 20.8.2024]; <https://www.borbet.de/unternehmen/geschichte?> [letzter Zugriff 20.8.2024].

über die Hälfte haben eine Publikation, in der zumindest ein Kapitel auf die NS-Vergangenheit eingeht. Damit liegen die DAX-Unternehmen mit 33 Prozent über dem Durchschnitt aller untersuchten Unternehmen; berücksichtigt man noch die Kapitel zum Nationalsozialismus ergibt sich eine Quote von 91 Prozent. Unter den DAX-Konzernen findet sich ein Unternehmen, dessen bisher vorliegende Unternehmensgeschichte keine NS-Aufarbeitung aufweist, das aber im letzten Jahr mit der Gründung einer eigenen Stiftung einen Weg zur langfristigen und institutionellen Beschäftigung mit dem Themenbereich eingeschlagen hat,⁶⁰ und ein Konzern, der lediglich auf seiner Webseite ansatzweise über seine Tätigkeiten während des Nationalsozialismus berichtet.⁶¹

Fazit

Die Analyse von 1.250 deutschen, vor dem Jahr 1945 gegründeten Unternehmen zeigt also, dass sich auch heute, fast 80 Jahre nach Ende der nationalsozialistischen Diktatur, ein Großteil der deutschen Unternehmen noch nicht mit seiner Geschichte während des Nationalsozialismus auseinandergesetzt hat. Auch mit dem Übergang von Führungskräften in die dritte Generation, die häufig keine Kontakte mehr zu potenziell belasteten Unternehmern und Managern haben, finden sich Unternehmen, die ihre Tätigkeiten in der NS-Zeit verschweigen oder mit Desinteresse bedenken.

Die Bedeutung für Kommunikationsabteilungen von Unternehmen

Was bedeutet dies für die aktuelle Diskussion in zahlreichen Kommunikationsabteilungen zur Frage des Umgangs mit der eigenen Geschichte? Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sind einerseits ernüchternd, andererseits mutmachend, als das Argument, es sei für eine Aufarbeitung ohnehin zu spät, nicht

⁶⁰ Erik Verg, *Meilensteine. 125 Jahre Bayer AG*, Leverkusen 1988. Bayer war Teil der I. G. Farbenindustrie AG, deren Geschichte schon früh aufgearbeitet wurde: Gottfried Plumpe, *Die I. G. Farbenindustrie AG. Wirtschaft, Technik und Politik 1904–1945*, Berlin 1990; Peter Hayes, *Industry and ideology* (wie Anm. 1). Die 2023 gegründete Hans und Berthold Finkelstein Stiftung fördert unter anderem unabhängige Forschung zur Aufarbeitung der NS-Geschichte von Bayer und dem I. G. Farben-Konzern und plant in Zukunft mit spezifischen Studien bestimmte Themenbereiche detailliert untersuchen zu lassen, <http://www.finkelstein-foundation.bayer.com> [letzter Zugriff 4.9.2024].

⁶¹ <https://www.heidelbergmaterials.com/de/unternehmen/geschichte/150-jahre-fortschritt#1934> [letzter Zugriff 2.8.2024].

greift. Während einige Unternehmen vor über 30 Jahren in das dunkle Kapitel des Nationalsozialismus blickten und sich als Vorreiter mit ihrer Rolle in diesem auseinandersetzen, ist es doch die Mehrheit der Unternehmen, die sich noch nicht mit ihrer Rolle im «Dritten Reich» befasst hat. Mit Blick auf die DAX-Konzerne zeigt sich, dass diese eine deutlich höhere Aufarbeitungsquote haben; aber auch hier haben nicht alle Unternehmen eine umfassende und tiefgehende Aufarbeitung der NS-Zeit realisiert.

Die Gründe sind vielfältig: von der schlichten Ablehnung, sich mit der NS-Vergangenheit auseinanderzusetzen, über eine allgemeine Geschichtsvergessenheit bis hin zu einer weit verbreiteten Annahme, man kenne die eigene Geschichte hinreichend. Die sich bis heute haltenden Narrative – das hat unter vielen anderen aktuell auch der Fall Bahlsen gezeigt –⁶² entsprechen jedoch in der Regel nicht der tatsächlichen Geschichte. Über die Frage, ob diese dabei absichtlich geschönt wurden oder die historischen Fakten über den Zeitverlauf verblasst sind, lässt sich eigens forschen. Wie die deutsche Gesellschaft insgesamt, verfielen auch Manager wie Unternehmerfamilien gern in die Vorstellung, sich durch politische Distanz doch vom NS-Regime ferngehalten zu haben. Zu gern übersah man dabei die eigene Verantwortung.

Hinzu kommen diverse Ängste, so vor einem Imageschaden durch negative Enthüllungen oder vor Schadensersatzforderungen. Doch in der aufgeklärten Gesellschaft kommt der Imageschaden eher durch das Wegsehen und Verschweigen, denn durch einen verantwortlichen Umgang mit der Geschichte. Dieses Paradoxon ist zu lösen, denn die Öffentlichkeit erwartet eine aktive Rolle der Unternehmen im Nationalsozialismus. Was sie aber auch erwartet, ist ein verantwortlicher Umgang mit dieser Geschichte. Gerade dies zeigt das Beispiel Bahlsen, denn auch wenn es für die betroffenen Zwangsarbeiter ein schreckliches Schicksal war und die Verdoppelung der Anzahl dieser Menschen auch die Verdoppelung des zugefügten Leids bedeutet, so stößt doch in der Öffentlichkeit eher auf Unverständnis, dass diese Geschichte erst jetzt unter großem Druck aufgearbeitet wurde. Diese Entwicklung im Fall Bahlsen hat andere Unternehmerfamilien aufgerüttelt und motiviert, ihre

⁶² *Bahlsen beschäftigte mehr Zwangsarbeiter als bisher bekannt*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.8.2024, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/bahlsen-mehr-ns-zwangsarbeiter-beschaeftigt-als-bisher-bekannt-19932534.html> [letzter Zugriff 25.8.2024]; *Kekse unterm Hakenkreuz*, in: tagesschau.de, 21.8.2024, <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/bahlsen-110.html> [letzter Zugriff 25.8.2024]; *Bahlsen produzierte für die Wehrmacht – «Das ist unentschuldig»*, in: Handelsblatt, 13.8.2024, <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/familienunternehmer/ns-zeit-das-ist-unentschuldig-bahlsen-produzierte-fuer-die-wehrmacht/100056590.html> [letzter Zugriff 25.8.2024].

eigene Geschichte aufarbeiten zu lassen und Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen.

Manche Unternehmen haben bis heute nicht aufgearbeitet aufgrund von Desinteresse des Vorstandes oder anderer Stakeholder, aufgrund fehlender öffentlicher Aufmerksamkeit, die einen Zwang zur Aufarbeitung erzeugt und auch mangels Interesse der Wissenschaft, weil keine neuen Erkenntnisse erwartbar sind. Warum also sollten sie aufarbeiten? Einmal wäre hier die Haltung zu nennen, also die Verantwortung, sich der eigenen Geschichte zu stellen und Transparenz zu schaffen, zum anderen die Chancen zu nutzen, die in einer Auseinandersetzung mit der Geschichte liegen. Sich nicht mit der eigenen Vergangenheit zu befassen, können wir Historiker beklagen, aber auch akzeptieren. Was jedoch im 21. Jahrhundert nicht mehr angemessen scheint, sind Chroniken, Zeitleisten etc., die die Zeit des Nationalsozialismus durch Leerstellen oder Oberflächlichkeiten ersetzen.

Forschungsoptionen

Für die universitäre Forschung werden Einzelfallstudien kaum noch neue, völlig unbekannte Antworten liefern und dennoch gibt es bis heute Forschungsfelder, die noch unterbeleuchtet sind, so der direkte Einsatz von Juden in Unternehmen während des Zweiten Weltkrieges (nicht über Konzentrationslager vermittelt) oder die tiefgehende Ambivalenz der Akteure. Zudem lässt sich die provokante Frage stellen, ob tatsächlich alle wissenschaftlichen Fragen zu Unternehmen im Nationalsozialismus hinreichend beantwortet sein können, wenn doch nur acht Prozent unseres Samples eine NS-Studie vorweisen können. Während sich das Bild des «Dritten Reiches» durch eine Vielzahl von Einzelfallstudien durchaus noch schärfen ließe, ist es aber für das einzelne Unternehmen unabdingbar, in die eigene Geschichte zu sehen. Nur so lässt sich das eigene Handeln verstehen und für die heutigen Stakeholder nachvollziehbar machen.

Ferner muss das Sample in einem nächsten Schritt, um sowohl grundsätzlichere als auch differenziertere Aussagen treffen zu können, z. B. mit einer Liste der Unternehmen eines IHK-Bereichs abgeglichen werden. Zudem sollten Unternehmenssamples beispielsweise für Wirtschaftszentren, für den ländlichen Raum sowie für Großstädte verglichen werden, um potenzielle Korrelationen analysieren zu können. Hypothetisch würden wir davon ausgehen, dass die Quote von Unternehmen, die ihre NS-Geschichte aufgearbeitet haben, sogar deutlich niedriger liegt, als die hier ermittelten acht Prozent mit einer umfassenden NS-Studie und den weiteren knapp 11 Prozent mit Kapiteln zur NS-Geschichte innerhalb wissenschaftlicher Gesamtstudien. Diese Vorannahme lässt sich durch das Ausgangssample der vorliegenden Untersuchung begründen, welches sich vornehmlich aus der Spezial-

bibliothek der GUG und der Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG) speist und daher gerade die Unternehmen umfasst, zu denen wissenschaftliche Studien vorliegen.

Die Bedeutung der Aufarbeitung für die Öffentlichkeit

Mit Blick auf die Opfer des Nationalsozialismus ist jede Studie wichtig, deckt sie doch auf, erkennt sie die Täter- und Opferrollen an und hält die Erinnerung wach. «Wiedergutmachen» lässt sich das Unrecht der NS-Zeit nicht mehr, aber es lässt sich auch heute noch bestehendes Unrecht – wie z. B. mit Blick auf die Raubkunst – korrigieren. Geschichte mag dabei auch mehr sein als nur Erinnerung. So kann sie helfen, unsere Demokratie wehrhafter zu machen, indem sie zeigt, wie sich Unternehmer und Unternehmen in das NS-System eingebracht haben und welche Folgen dies hatte. Die Erinnerungskultur und Lehren aus der Geschichte sind besonders dann wirkmächtig, wenn sie für den Empfänger nahbar sind, d. h. gerade im beruflichen Umfeld und der damit herstellbaren Berührung sind Programme erfolgreich.

Mit einer wissenschaftlichen Aufarbeitung lässt sich jedoch sogar mehr erreichen, wie Bildungsprogramme zeigen, nämlich die Werte unserer Demokratie zu vermitteln, die Gefährdung dergleichen durch extreme Positionen aufzuzeigen sowie vor allem sichtbar zu machen, dass häufig das Mitmachen eben keine bewusste und aktive Entscheidung für die Nationalsozialisten war, sondern ein ökonomisches Kalkül, dessen Bedeutung oft zu spät erkannt wurde. Mit einer Aufarbeitung übernimmt man Verantwortung für die Geschichte und schärft das Bewusstsein für die Gefährdung der Demokratie. Dafür ist es nicht zu spät, sondern möglicherweise gerade jetzt an der Zeit.

Tabelle 1: Aufarbeitung des Nationalsozialismus in deutschen Unternehmen: gesamtes Sample

Sample	NS-Studie		Kapitel		Website		Ausblendung			
	«nein» Anteil	«ja» Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil		
Insgesamt 1.250	722	57,76 %	96	7,68 %	133	10,64 %	72	5,76 %	227	18,16 %

Tabelle 2: Aufarbeitung des Nationalsozialismus in ausgewählten Branchen

Branche	NS-Studie				Kapitel				Website				Ausblendung			
	gesamt	«nein»	Anteil	«ja»	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Automobilindustrie	14	6	42,86 %	5	35,71 %	3	21,43 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Automobilzulieferer	39	23	58,97 %	0	0,00 %	5	12,82 %	3	7,69 %	8	20,51 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Banken	56	3	5,36 %	38	67,86 %	15	26,79 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Baustoffe	17	6	35,29 %	1	5,88 %	2	11,76 %	2	11,76 %	6	35,29 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Bauunternehmen	39	19	48,72 %	0	0,00 %	4	10,26 %	4	10,26 %	12	30,77 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Brauerei	17	13	76,47 %	0	0,00 %	2	11,76 %	0	0,00 %	2	11,76 %	0	0,00 %	2	11,76 %	0
Chemie	40	12	30,00 %	8	20,00 %	10	25,00 %	2	5,00 %	8	20,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Einzelhandel	12	3	25,00 %	2	16,67 %	1	8,33 %	2	16,67 %	4	33,33 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Elektrotechnik	28	17	60,71 %	0	0,00 %	5	17,86 %	2	7,14 %	4	14,29 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Energieversorgung	31	18	58,06 %	1	3,23 %	8	25,81 %	2	6,45 %	2	6,45 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Getränkehersteller	20	16	80,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	4	20,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Lebensmittelindustrie	65	41	63,08 %	2	3,08 %	4	6,15 %	2	3,08 %	16	24,62 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Logistik	21	14	66,66 %	0	0,00 %	2	9,52 %	1	4,76 %	4	19,04 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Maschinenbau	106	68	64,15 %	5	4,72 %	5	4,72 %	4	3,77 %	24	22,64 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Metallindustrie	34	21	61,76 %	1	2,94 %	0	0,00 %	2	5,88 %	10	29,41 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Textilindustrie	29	17	58,62 %	3	10,34 %	3	10,34 %	3	10,34 %	3	10,34 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
Verlag	25	13	52,00 %	3	12,00 %	8	32,00 %	1	4,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0
gesamt	593	310	52,28 %	69	11,63 %	77	12,98 %	30	5,06 %	107	18,04 %	0	0,00 %	0	0,00 %	0

Tabelle 3: Aufarbeitung des Nationalsozialismus in DAX-Unternehmen

DAX-Konzerne	NS-Studie		Kapitel		Website		Ausblendung			
	«nein»	Anteil	«ja»	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil		
24	1	4,00 %	8	33,33 %	14	58,00 %	1	4,00 %	0	0,00 %

Erläuterung: In erster Linie ging es in der Auswertung um das Vorhandensein von NS-Studien. Wir stellten uns bei unserer Untersuchung also zuerst die Frage, ob zu einem Unternehmen eine Veröffentlichung in Form eines Buches vorliegt. War dies der Fall, untersuchten wir diese Publikation darauf, ob es eine wissenschaft-

liche Aufarbeitung der NS-Zeit darstellt. Die Antwort hierauf lautete entweder «ja», «nein» oder ja, aber nur in einem «Kapitel». Für diejenigen Unternehmen, für die keine Veröffentlichung vorlag, wurde zusätzlich deren Webseite ausgewertet. Wurde hier auf Tätigkeiten des Unternehmens während des Nationalsozialismus hingewiesen, fiel das Unternehmen unter die Spalte «Website», wurden jedoch lediglich Produktneuheiten oder in der Zeit des NS angemeldete Patente erwähnt, fiel es unter «nein». Fand die Zeit zwischen 1933 und 1945 auf der Webseite überhaupt keine Erwähnung, fiel es unter «Ausblendung».